

„Die Predigt zum Mitnehmen“ zum Gründonnerstag am 28. März 2024

Ein Abend in Gemeinschaft – wir brechen das Brot.
Trinken einen Schluck. Wir erinnern uns an diesen letzten
Abend.

Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist,
durch Brot und Wein bringst du dich in Erinnerung,
füllst die Welt mit deiner Liebe.

Sei da auch in meinem Geist, in meiner Seele und in
meinem Herzen.

Amen.

Der Predigttext für Gründonnerstag steht im Evangelium nach Johannes im 12. Kapitel. Es sind die
Verse 1-15.34.35 (Lutherübersetzung 2017):

¹³Das Passafest stand unmittelbar bevor. Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war. Jetzt
sollte er die Welt verlassen und zum Vater gehen. Er hatte die Menschen immer geliebt, die in der
Welt zu ihm gehörten. Und so liebte er sie bis zuletzt.

²Jesus aß an diesem Abend mit seinen Jüngern. Der Teufel hatte Judas, dem Sohn von Simon Iskariot,
schon den Gedanken eingegeben, Jesus zu verraten.³Jesus wusste, dass der Vater alles in seine Hand
gelegt hatte. Er wusste, dass er von Gott gekommen war und wieder zu Gott zurückkehren sollte.⁴Er
stand vom Tisch auf, legte den Mantel ab und band sich ein Tuch um.⁵Dann goss er Wasser in eine
Schüssel und begann, den Jüngern die Füße zu waschen. Danach trocknete er sie mit dem Tuch ab,
das er umgebunden hatte.

⁶Als er zu Simon Petrus kam, sagte er zu ihm: »Herr, du willst mir die Füße
waschen?«⁷Jesus antwortete: »Was ich tue, das verstehst du jetzt noch nicht. Du wirst es aber später
verstehen.«⁸Petrus erwiderte: »Nie und nimmer sollst du mir die Füße waschen!« Jesus antwortete:
»Wenn ich dich nicht wasche, gibt es für dich keine Gemeinschaft mit mir.«⁹Da sagte Simon Petrus:
»Herr, dann wasche mir nicht nur die Füße, sondern auch die Hände und den Kopf!«¹⁰Jesus
antwortete: »Wer gebadet hat, ist ganz rein. Er braucht sich später nur noch die Füße waschen zu
lassen. Und ihr seid rein – aber nicht alle!«¹¹Er wusste nämlich, wer ihn verraten würde. Deshalb
sagte er: »Ihr seid nicht alle rein.«

¹²Nachdem Jesus seinen Jüngern die Füße gewaschen hatte, zog er seinen Mantel an und nahm
wieder Platz. Dann sagte er zu ihnen: »Versteht ihr, was ich für euch getan habe?«¹³Ihr nennt mich
Lehrer und Herr. Und ihr habt recht, denn das bin ich.¹⁴Ich habe euch die Füße gewaschen – ich, der
Herr und Lehrer. Also sollt auch ihr einander die Füße waschen.¹⁵Denn ich habe euch ein Beispiel
gegeben. Ihr sollt das tun, was ich für euch getan habe.

³⁴Ich gebe euch ein neues Gebot: Liebt einander! Genauso wie ich euch geliebt habe, sollt ihr
einander lieb haben.³⁵Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander
liebt.«



Bild: Rebekka Brouwer

Stell dir mal vor, da kommt deine beste Freundin
abends zurück in dein Zimmer. Gerade habt ihr euch
noch an einer Tüte Chips gütlich getan und über Gott
und die Welt gequatscht und diskutiert ob das neue
Trikot der Nationalmannschaft in Lila/Pink nun cool

oder nur peinlich ist. Dann geht sie raus, nur mal kurz
zur Toilette und kommt wieder: Mit ner
Waschschüssel und nem Handtuch. Dann zieht sie den
Kapuzenpulli aus, kniet sich hin und sagt: „Zieh deine
Socken aus, ich will dir die Füße waschen.“

Was ist denn jetzt los? Gerade war noch alles wie immer und ihr hattet Spaß und jetzt ist sie so drauf? Socken ausziehen und sie wäscht dir die stinkigen Füße? Du warst vorhin noch beim Sport und hast vorsichtshalber sogar die Schuhe angelassen. Ne, ne lass mal lieber. Freundschaft in allen Ehren, aber an die Füße? Da darf nur ich und vielleicht noch mal der Arzt ran, wenn es unbedingt sein muss. „Doch, mach mal“, sagt sie da, „du wirst es verstehen, wenn es soweit ist.“

Ungefähr so wird sich wohl Petrus gefühlt haben, als Jesus, den er schätzte und verehrte, den er seinen Freund nannte, sich so klein machen wollte. Als er ihm, Petrus, die Füße waschen wollte, die noch dreckig in den Sandalen von einem langen Tag auf den Wegen Jerusalems steckten. Petrus will sich weigern. Jesus, das kannst du doch nicht machen „Nie und nimmer sollst du mir die Füße waschen.“ Doch Jesus hat einen anderen Plan. Wer Gemeinschaft, Freundschaft mit ihm will, der muss sich auf seine Ideen einlassen, auch wenn sie manchmal etwas merkwürdig und verquer daherkommen. Eigentlich sollte Petrus Jesus noch langsam kennen. Das Jungtier einer Eselin besorgen, um in Jerusalem einzuziehen? Kein Problem. „Meine Stunde ist noch nicht gekommen?“ – Kein Ding, dann warten wir eben noch, bis es sich erklärt und es soweit ist. Anscheinend kommen sie an diesem Abend in Jerusalem der Sache näher. Die Stunde Jesu: Sie steht kurz bevor.

Diese Szene der Fußwaschung hat es zu unverhofftem Ruhm geschafft. Noch heute ist es in der katholischen Kirche üblich. Jedes Jahr wäscht der Papst in einer großen, symbolisch aufgeladenen Zeremonie anderen Menschen die Füße. Papst Franziskus a.D. hat das auf besondere Weise für sich und seine Botschaft genutzt. 2013 wäscht er zwölf Häftlingen in der Kapelle eines römischen Jugendgefängnisses die Füße, unter ihnen zwei Frauen, obwohl dieser Brauch eigentlich nur Männern vorbehalten ist. Ein Jahr später sind es zwölf behinderte Menschen in einem Therapiezentrum, darunter auch ein 75 Jahre alter libyscher Muslim. Papst Franziskus hatte damals bewusst mit den liturgischen Normen gebrochen. Er hat das Gebot Jesu: „Liebt einander“ noch einmal neu ins Gespräch gebracht.

Zehn Jahre später – 2024 - läuft in den USA zur besten Sendezeit, die Mensch sich überhaupt vorstellen kann,

ein besonderer Werbespot. Beim legendären Superbowl – dem Sportereignis in den USA schlechthin, vergleichbar in Deutschland etwa mit einem EM-Finale mit deutscher Beteiligung – man wird ja noch hoffen dürfen – werden in einer Werbepause in einem einminütigen Spot verschiedene Szenen gezeigt: Ein traditionell eingerichtetes Esszimmer. Die Mutter räumt den Tisch ab. Ein junger Mann, wäscht einem älteren die Füße. Vermutlich Vater und Sohn. Schnitt: Ein dunkelhäutiger Polizist wäscht in einer dunklen, zwielichtig anmutenden Gasse, einem jungen schwarzen Mann mit Wasser aus einer Plastikflasche die Füße. Schnitt: Auf dem Highschool-Flur sitzen zwei Mädchen vor der Vitrine mit den Sportpokalen – die eine wäscht der anderen die Füße. Schnitt: ein weißer, älterer Mann kniet irgendwo im amerikanischen Hinterland vor einem native American und wäscht ihm die Füße. Und so geht es weiter: Eine Minute lang. Immer wieder neue Szenen in denen einer einem anderen diesen wunderbaren Dienst erweist. Unabhängig von Hautfarbe, Herkunft, sexueller Orientierung – über alle diese Grenzen hinweg, geschieht diese Geste in Bildern. Der Spot endet mit Worten weiß auf schwarz: „Jesus didn’t teach hate. He washed feet. He get’s us. All of us.“ *Jesus lehrte keinen Hass. Er wusch Füße. Er versteht uns. Alle von uns.*

„Liebt einander, wie ich euch geliebt habe!“ –
Biblische Botschaft zur Primetime.

Es ist so eine einfache Handlung – Füße waschen. Und sie ist es doch wieder nicht. Der Eindruck: Wer anderen die Füße wäscht, macht sich klein. Erniedrigt sich. Das haben Diener für ihre Herren getan. Den Dreck wegmachen. Dafür mussten sich viele selbst in den Dreck begeben, auf den Boden. „Liebt einander, Genauso wie ich euch geliebt habe.“ Das braucht Vertrauen. Vor jemanden die Schuhe und die Socken auszuziehen bedeutet auch: So schnell komme ich hier nicht mehr weg. Flüchten wird schwierig. Ich vertraue dir, dass du mir nichts tust.

Jesus schafft es mal wieder diese Welt auf den Kopf zu stellen. Er schafft es, dass so etwas einfaches wie Füße waschen ein Zeichen von Gemeinschaft und Frieden werden kann.

Stell dir vor, da kommt jemand und will dir die Füße waschen – vertrau ihm, denn er liebt dich. Amen.